



ERZBISTUM
PADERBORN

AUSGABE 1 | FEBRUAR 2025 | 5. JAHRGANG

LESEpause

MAGAZIN FÜR ALLE,
DIE IM ERZBISTUM PADERBORN
RELIGION UNTERRICHTEN



LEBENSKUNST IM SCHULALLTAG

**ACHTSAMKEIT
IN DER SCHULE**

SEITE 5

**LEBENSKUNST –
LEHRERPORTRÄTS**

SEITE 14

**DARF ICH IN DER SCHULE
NOCH BETEN?**

SEITE 24

„SPIRITUALITÄT IST EINE HALTUNG,
DIE GLAUBEN ALS BEZIEHUNG ZUM TRANSCENDENTEN ERMÖGLICHT,
WELCHE IN RELIGION GEMEINSCHAFTLICH SPRACHFÄHIG WIRD
UND SICH IN KIRCHEN/KONFESSIONEN SELBST NORMIERT.

DAS HEISST:
SPIRITUALITÄT IST DIE OFFENHEIT,
IN DIE WELT ZU SCHAUEN UND DAVON AUSZUGEHEN,
DASS ES EIN ‚MEHR‘ GEBEN KÖNNTE.“

AUS: LISA MENZEL / TOBIAS SAUER (HG.):
40 DINGE, DIE DU AUSPROBIEREN MUSST, BEVOR DU AUFHÖRST ZU GLAUBEN.



QR-CODE ZUM BUCH:

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON

Erzbistum Paderborn
Körperschaft des öffentlichen Rechts
vertreten durch Msgr. Dr. Michael Bredeck,
Generalvikar
Prälat Thomas Dornseifer,
Generalvikar
Erzbischöfliches Generalvikariat
Bereich Schule und Hochschule
Dompropst Msgr. Joachim Göbel
Domplatz 3 | 33098 Paderborn
Telefon 05251 125-1349
schuleundhochschule@erzbistum-paderborn.de

Die „Lesepause“ erscheint zweimal im Jahr.

REDAKTION

Benedikt Bohn (Leitung)
Dr. Stefan Klug
Hans-Bodo Markus
Christoph Quasten M. A.

DRUCK

Bonifatius GmbH, Paderborn
www.bonifatius-druckerei.de

LAYOUT

Mues + Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

FOTOS

Titelbild: © 2016 PR Image Factory/Shutterstock.com
Seite 4: © Erzbistum Paderborn/Besim Mazhiqi
Seite 5: © ABiK
Seite 6: © Christian Hüller
Seite 7, oben: © Verlag Junfermann
Seite 7, unten: © ABiK
Seite 8: © Erzbistum Paderborn/Besim Mazhiqi
Seite 9: © Erzbistum Paderborn/Besim Mazhiqi
Seite 10, links: © Shutterstock.com
Seite 10, rechts: © Reinhard Hörmann/privat
Seite 11: © Reinhard Hörmann/privat
Seite 12: © Erzbistum Paderborn
Seite 14, 15 Hintergrund: © Chris Schaeffer
Seite 14, oben: © Kalischek/privat
Seite 14, unten, links: © Klerks/privat
Seite 14, unten, rechts: © Unkelbach/privat
Seite 15, oben, links: © Steffens/privat
Seite 15, oben, rechts: © Köster/privat
Seite 16: © Tatevosian Yana/Shutterstock.com
Seite 17: © M. Reiske/privat
Seite 18, oben: © Shutterstock.com
Seite 18, Mitte: © Shutterstock.com
Seite 18, unten: © Tobias Mrzyk/unsplash.com
Seite 19, oben: © privat
Seite 19, unten, links: © janko ferlic/unsplash.com
Seite 19, unten, rechts: © privat
Seite 20: © BalanceFormCreative/Shutterstock.com
Seite 22: © H. Mendl/privat
Seite 23, oben, links: © Grünewald
Seite 23, oben, rechts: © Herder Verlag
Seite 23, unten: © Verlag Friedrich Pustet
Seite 24: © Johannes Röwekamp/privat
Seite 25, oben: © Johannes Röwekamp/privat

Seite 25, unten: © Johannes Röwekamp/privat
Seite 26: © bRollGO/Shutterstock.com
Seite 27, Mitte: © Shutterstock.com
Seite 27, unten: © Matthias Gronover/privat
Seite 28, oben, links: © Friedrich Verlag
Seite 28, oben, rechts: © Bergmoser + Höller Verlag
Seite 29, oben, links: © Kath. Filmwerk
Seite 29, oben, rechts: © Kath. Filmwerk
Seite 29, unten: © Kath. Filmwerk
Seite 30, oben: © Erzbistum Paderborn/David Hesse
Seite 30, unten: © Erzbistum Paderborn/Besim Mazhiqi
Seite 31: © Erzbistum Paderborn/David Hesse
außer Theakkumkatil: © Erzbistum Paderborn/Besim Mazhiqi
Seite 32, Grafik: © Shutterstock.com
Seite 32, oben: © ChristART/Shutterstock.com
Seite 32, unten: © Medienzentrum Dortmund
Seite 33, oben: © I'm friday/Shutterstock.com
Seite 33, Mitte: © Karsten Schwenzfeier/Typographen GmbH
Seite 33, unten: © Andri Yalanski/Shutterstock.com
Seite 34, Grafik: © Dikasterium für die Evangelisierung (Vatikan)
Seite 35, oben: © Viator-Reisen, Dortmund
Seite 35, Mitte: © Shutterstock.com



Inhalt

- Editorial** 4
- Achtsamkeit in der Schule** 5
Lebenskunst für ein verantwortliches Miteinander:
mit sich, dem Gegenüber und der Umwelt
- 8 Die Schule des Paradieses**
Den anderen wahrnehmen und Bewertungen überwinden
macht Schule zu einem Raum für Menschlichkeit
- Über die Rolle von Lehrkräften als Lebensbegleitung** 10
Pastor Msgr. Reinhard Hörmann im Gespräch mit seinem ehemaligen Schüler Tyler Schümchen
- 12 Schulgottesdienst: Gott liebt mich, so wie ich bin**
- Lebenskunst – Lehrerporträts** 14
- 16 Das Glück in der Schule**
Vom Fehlerfahnder zum Schatzsucher!
- 18 (Fortbildungs-)Veranstaltungen**
aus der Abteilung Schulpastoral
- Didaktische Rahmendaten eines performativen Religionsunterrichts** 20
Das muss man erleben, das kann man nicht erklären!
- 23 Literaturtipps**
aus Religionspädagogik und Theologie
- „Darf ich in der Schule noch beten?“** 24
Beteten in der Schule zwischen Routine und Ersterfahrungen religiöser Praxis
- Halt suchen in einer unruhigen Welt** 26
Spiritualität von Religionslehrkräften
- 28 Medienhäppchen**
Buchempfehlungen und Filmtipps für den Religionsunterricht zum Thema Glück und Sinnsuche
- Religionslehrkräfte unterstützen – Religionsunterricht begleiten** 30
- 32 (Fortbildungs-)Veranstaltungen**
aus der Abteilung Religionspädagogik
- 34 Pilger der Hoffnung**
Das Heilige Jahr 2025
- Assisi und Rom**
Auf den Spuren des heiligen Franziskus 35

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

„Lebenskunst im Schulalltag“ – das Leitmotiv unserer aktuellen Ausgabe der Lesepause verwundert Sie vielleicht. Was hat Lebenskunst – diese individuelle, nach Zufriedenheit und Glück strebende Lebensgestaltung – mit dem komplexen Bildungssystem Schule zu tun? Warum machen wir uns auf die Suche nach Lebenskunst in der Schule?

Weil wir Ihre Wahrnehmung auf den Schulalltag weiten möchten: weg von den oft beklagten herausfordernden Situationen und Zuständen, hin zu einem positiven Blick auf den Schulalltag, den Sie – bei allen behördlichen Vorgaben – kreativ gestalten können.

Dafür bietet der Begriff „Lebenskunst“ eine spannende und entwicklungsfähige Perspektive. Unter Lebenskunst versteht man in der Psychologie und Philosophie eine individuelle, kreative Art, das Leben positiv zu gestalten.

Was ist dafür wichtig?

Das bewusste Wahrnehmen des eigenen Lebens und das Reflektieren darüber, eine Fürsorge für die eigene Person, eine grundsätzlich positive Lebenseinstellung und ein wertegeleitetes Handeln sowie ein achtsamer Umgang mit anderen Menschen und mit seiner Umwelt. Die komplexe Beschreibung macht deutlich: Lebenskunst will erlernt werden, und ihre Gestaltung bleibt eine lebenslange Aufgabe.

Kann Schule für Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler ein geschützter Raum zum Erlernen und Praktizieren von Lebenskunst sein? Welche besondere Rolle können hier der Religionsunterricht und seelsorgliches Handeln im Schulalltag einnehmen?

Die vielseitigen Beiträge dieses Heftes laden Sie zu einer Lebenskunst-Perspektive auf Ihren Schulalltag ein und geben Ihnen dazu Impulse.

Im Leitartikel widmet sich Susanne Krämer der ersten grundlegenden Facette der Lebenskunst: dem bewussten Wahrnehmen der eigenen Person, der eigenen und gesellschaftlichen Muster und dem daraus folgenden wertorientierten Handeln. Sie ist als Projektleiterin von „Achtsamkeit in der Bildung und Hoch-/schulkultur“ der Universität Leipzig und als Buchautorin eine erfahrene Expertin zum Thema „Achtsamkeit in der Schule“ und gibt hier Einblicke in ihre aktuelle Forschungs- und Lehrtätigkeit.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Magazins!



Heike Bee-Schroedter

Dr. Heike Bee-Schroedter
Referentin Abteilung Schulpastoral

ACHTSAMKEIT IN DER SCHULE

Lebenskunst für ein verantwortliches Miteinander:
mit sich, dem Gegenüber und der Umwelt



Mit gezielten Übungen lassen Lehrkräfte Schülerinnen und Schüler zur Ruhe kommen.

Es gab Streit auf dem Schulhof, mehrere Kinder sind involviert, die Klasse ist aufgewühlt. Herr M. kündigt an, dass sie sich erst einmal einen „Atemraum“ nehmen, um dann genauer auf den Konflikt zu schauen. Es ertönt ein Gong, langsam kehrt Stille ein, einige Kinder schließen die Augen, richten sich auf, andere blicken auf ein Bild, das vor ihnen liegt, zwei haben sich etwas zu malen hervorgeholt. Herr M. leitet eine Meditation an, die den Fokus zu Beginn auf den Atem lenkt und dann auf die Gefühle, die da sind, und welche Gedanken an sie gekoppelt sind. Es wird eingeladen, sich gut um diese Gefühle zu kümmern, vielleicht eine

Hand auf das rasende Herz zu legen, den Atem tiefer werden zu lassen und sie mit Freundlichkeit zu betrachten.

Jede Emotion hat ihren Wert. So zeigt uns beispielsweise die Wut, dass unsere Grenzen in einer Situation von anderen überschritten wurden. Und sie stellt uns auch Energie zur Verfügung, um uns zu verteidigen.

Dann holen alle ihr Tagebuch raus und schreiben oder malen etwas zu ihren Gefühlen und was sie ihnen zeigen wollen, hinein. Danach hat jedes Kind, das sich an

dem Konflikt beteiligt fühlt, einen Sprechraum: Einer spricht, die anderen hören zu, nehmen wahr, was das Gesprochene in ihnen auslöst. Das hat die Klasse immer wieder in den Achtsamkeitsstunden und kurzen Elementen im Unterricht geübt.

EINE EIGENE ACHTSAME HALTUNG IST DIE BASIS

Natürlich gibt es auch hier „Störungen“, im Atemraum fällt eine Flasche zu Boden, einige kichern, andere machen Kommentare. Herr M. merkt, wie bei ihm der Impuls anspringt, schnell dazwischenzugehen, zu reglementieren. Er hält inne, entscheidet sich dann bewusst, die „Störung“ in die Übung einzubauen: „Schau mal, was jetzt das Geräusch mit dir macht. Hast du die Wahl, bei dem zu bleiben, was du gerade tust, oder musst du dich ablenken lassen?“ Langsam beruhigt sich der Moment, der Ablauf kann weitergehen. Eine eigene achtsame Haltung als Lehrperson zu kultivieren ist die Basis, um diese weiterzugeben. Heute macht ein Kind, das gar nicht beteiligt war, nach der Aussprache einen Vorschlag, den alle annehmen können, um den Konflikt zu klären.

Szenen wie diese werden häufig von Lehrenden beschrieben, die Achtsamkeit eingeführt haben und damit einen Beitrag zur Lebenskunst im Klassenraum etablieren. Was geschieht hier? Es wird eine Bewusstseinshaltung eingeübt, die die Gegenwart umfänglich wahrnehmen lässt: Gefühle, körperliche Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken. Merke ich am Anfang nur Wut, verbirgt sich darunter vielleicht die Angst, nicht dazuzugehören. Wenn ich dies wahrnehme, werde ich anders handeln als aus der reinen Wut heraus. Dazu braucht es zwei Qualitäten, die diese besondere Form der Wahrnehmung ausmachen: Gelassenheit und Nicht-Werten.

Gelassenheit schenkt uns Impulsdistanz, wir müssen auf einen Reiz nicht unmittelbar reagieren, sondern können uns einen kleinen Raum schenken, in dem wir genauer hinschauen, umfänglicher wahrnehmen, einen Schritt zurücktreten und so konstruktiver handeln können. Das heißt nicht, dass ich keine Grenzen mehr setze und alles hinnehme, sondern, dass ich Grenzen so setze, dass mein Gegenüber sie verstehen kann und keine Verletzungen entstehen, die langfristig die Beziehung blockieren.



Lehramtsstudierende bei einer Achtsamkeitsübung im Park

Und dazu braucht es das Nicht-Werten. Auf Situationen, die uns unangenehm sind, reagieren wir oft mit Verdrängung oder sofortigem Widerstand. Beides ist wenig hilfreich. Es gilt, die Dinge so anzunehmen, wie sie sich gerade darstellen, und sie dann nach eigenen Werten bewusst zu gestalten. So wurde in empirischen Studien festgestellt, dass die Fähigkeit, eigene Emotionen zu erleben, sie ertragen und ausdrücken zu können, durch achtsamkeitsbasierte Interventionen steigt, durch höhere Impulskontrolle Aggressivität sinkt und sich mehr soziale Kompetenzen entwickeln. Stress wird gesenkt, und ein erhöhtes Wohlbefinden stellt sich ein.

Durch das Innehalten in den Übungen entsteht Verbundenheit mit sich selbst, seinen eigenen Werten und darüber auch mit anderen. Diese Verbundenheit kann auch im Üben draußen oder mit Naturbildern auf die Umwelt ausgeweitet werden.

WELTFÜRSORGE IST SELBSTFÜRSORGE

In der Haltung ist bereits der größere Bogen zur gesellschaftlichen Gestaltung gespannt. Fühlen wir uns verbunden mit der Welt, so ist Weltfürsorge auch immer Selbstfürsorge. Und die achtsamkeitsbasierte Emotionsregulation gibt uns den Boden, um uns den existenziellen Krisen unserer Zeit – Klimawandel, Kriege, Disruption – zuzuwenden und sie weder zu verdrängen noch ihnen gegenüber in Ohnmacht zu versinken. Im systemischen Denken erlebe ich mich als Teil des Netzwerks von Leben. Mein Handeln oder auch Nicht-Handeln trägt zu dessen Veränderungen bei und gibt Impulse, die sich durch eine Vorbildwirkung weiter ausbreiten können. So lerne ich, kleine Handlungsschritte zu schätzen.

Eine Lehramtsstudentin beschreibt: „Ich darf um die Welt weinen, und trotzdem muss ich das nicht alles auf meinen Schultern tragen, ich habe das Recht, Glück zu empfinden und danach zu streben. (...) Es war außerdem extrem motivierend, mir meine eigenen Werte

vor Augen zu führen und darüber zu philosophieren, wie ich mein Leben ausrichten und worum ich kämpfen möchte.“

Seit 2021 trägt das Projekt „Achtsamkeit in der Bildung und Hoch-/schulkultur“ (ABiK) der Uni Leipzig zur Integration von Achtsamkeit in Schule und Hochschule bei. Lehramtsstudierenden und Studierenden aller Fächer sowie Lehrkräften an Schulen und Hochschulen werden Formate angeboten, eine eigene achtsame Haltung zu entwickeln, im alltäglichen Handeln zu leben und dann im zweiten Schritt Elemente in Klassen, Vorlesungen und Seminare zu bringen. Die ersten Forschungsergebnisse sind sehr vielversprechend, da sowohl die Wirkung auf das Individuum (Stressreduktion und achtsame Haltung) als auch auf die Umwelt (pro-ökologisches Verhalten) nachgewiesen werden konnte.

INTERPERSONELL VERANKERN

Neben den Meditationsübungen in Stille und Bewegung finden Impulse zur Selbstregulation, zum Lebensstil und zu eigenen Werten statt, die sowohl für sich selbst als auch im achtsamen Dialog reflektiert werden. Dieser Dialog ermöglicht, die achtsame Haltung im Interpersonellen zu verankern: Wir geben dem Gegenüber einen Sprechraum, hören „tief“ zu, indem wir nicht nur das Gehörte wahrnehmen, sondern auch die Resonanzen, die in uns entstehen. Das können Impulse zu Nachfragen und Wertungen sein, vielleicht bleiben wir an einem Detail hängen und „proben“ bereits die Gegenantwort. Welche körperlichen Reaktionen entstehen darauf? Die erhöhte Wahrnehmung gibt erst die Chance, sich zu regulieren und das auszudrücken, was einem wirklich wichtig ist. So merken wir in einem Dialog über ein erfülltes Leben, wann das Herz zu klopfen beginnt, welche Themen und Werte uns am Herzen liegen. Dies mit dem Gegenüber zu teilen, schafft die von Martin Buber so benannte Beziehung, die am Anfang alles Zwischenmenschlichen steht.

In den schulischen Aufbaukursen werden die Übungen dann alters- und schulformadäquat vermittelt und Rahmenbedingungen wie Traumasensitivität, inklusive Settings, das Mitnehmen von kritischen Eltern, Kolleginnen und Kollegen sowie Schulleitung thematisiert. Wenn Herr M. dann die Schule verlässt, bleibt das Ge-

fühl, den Kindern und sich selbst ein Innehalten geschenkt zu haben, um sich selbst wahrzunehmen und einen Beitrag zu einer lebenswerten Welt zu setzen – oder wie ein Student schreibt: „Achtsamkeit ist also ein ganz einfacher Weg, der heute so viel praktizierten, weitverbreiteten Ellenbogengesellschaft entgegenzutreten und dazu einzuladen, zu ermutigen und vorzuleben, wie viel schöner und glücklicher ein Leben ist, in dem man sich gegenseitig Beachtung und Zuneigung schenkt.“

LITERATURHINWEIS

Susanne Krämer: Wache Schule: Mit Achtsamkeit zu Ruhe und Präsenz, Paderborn: Junfermann, 2019. Dort finden sich auch Hinweise auf die im Beitrag erwähnten empirischen Studien.



SUSANNE KRÄMER

Die Autorin leitet das Projekt „Achtsamkeit in der Bildung und Hoch-/schulkultur“ der Universität Leipzig.



Alle weiteren Angaben finden Sie hier:

susanne.kraemer@uni-leipzig.de



Achtsamkeit kann ein Stück Paradies in den Alltag zurückbringen.

DIE SCHULE DES PARADIESES

Den anderen wahrnehmen und Bewertungen überwinden
macht Schule zu einem Raum für Menschlichkeit

Adam und Eva waren nackt, aber sie fürchteten sich nicht voreinander. Merkwürdig. Wie kann das gehen? Sie hatten noch nicht von der Frucht des Baumes genascht und kannten daher nicht den Unterschied zwischen Gut und Schlecht. Ihr Zustand kann als bedingungsloses Vertrauen bezeichnet werden. Denn wenn ich mir keinen Begriff von etwas Schlechtem machen kann, kann ich mir auch nicht vorstellen, dass der andere mich schlecht findet oder mir was Schlechtes will. Doch das ändert sich mit dem Biss

in die Frucht: Jetzt ist Misstrauen das vorherrschende Gefühl. Sie merken, dass sie nackt sind, bekleiden sich und verstecken sich aus Angst vor Gott. Den Rest der Erzählung kennen wir.

Selten haben wir diese Geschichte mit der Praxis der Achtsamkeit in Verbindung gebracht. Jon Kabat-Zinn, eine führende Autorität auf diesem Gebiet, definiert Achtsamkeit als die absichtsvolle, nicht wertende Hinwendung zum gegenwärtigen Moment. Doch unser

Geist ist selten im Hier und Jetzt. Wenn es still wird, denken wir an die Vergangenheit oder die Zukunft, und dadurch verpassen wir den Augenblick und damit unser Leben. Denn das Leben geschieht immer im Jetzt, in diesem Moment.

Wenn wir diesen ersten Schritt getan haben und unser Geist auf das gerichtet ist, was gerade geschieht, dann kommt der zweite, viel weitreichendere Schritt: das Nicht-Bewerten. In meinen Kursen wird dieser Gedanke zunächst meist positiv aufgenommen, bis das große ABER kommt: „Wir müssen doch bewerten. Wo kämen wir denn hin ohne Schulnoten? Außerdem gibt es doch wirklich schlimme Menschen.“ Dieses ständige Bewerten ist die Grundlage der Angst, die uns im Alltag begleitet: „Bin ich gut genug? Wie sieht der andere mich?“ Diese Fragen prägen unser Dasein jenseits von Eden – eine Existenz in Angst, nicht genug zu sein, die uns ständig begleitet.

Kann Achtsamkeit helfen? Richtig praktiziert, bringt sie uns ein Stück Paradies zurück in unseren Alltag. Wenn wir unter guter Anleitung lernen, unseren Geist im Augenblick zu verankern und unsere Bewertungen zurückzuhalten, wird die Welt mit der Zeit eine andere sein. Viele Bedrohungen, die unser Geist immer wieder neu konstruiert, verschwinden. Wir werden gelassener, aber auch einfühlsamer. Wir nehmen wahr, wie es den Menschen geht, die mit uns in dieser Welt sind. Wir bewerten sie nicht sofort, sondern hören ihnen erst einmal zu und lassen sie sein, wie sie sind.

Aber was heißt das für den Kontext Schule? Gerade Kinder und Jugendliche leiden unter den ständigen Bewertungskaskaden, denen sie Tag für Tag ausgesetzt sind. Die Blicke der anderen Schülerinnen und Schüler, der ständige Notendruck und die immer weiterwachsenden Anforderungen. Aber auch die Lehrkräfte sind nicht weniger in dieses System eingebunden. Zu einem großen Teil ist es ihre Aufgabe zu bewerten. Dabei werden sie selbst bewertet. Es scheint kein Entkommen zu geben, oder?

Zunächst einmal könnte man das System in seinen Leid verursachenden Dynamiken achtsam betrachten. Ganz ohne Bewertung. So ist es. So ist Schule heute. Aus

dieser Beobachtung kann dann eine Haltungsänderung folgen, die man Schritt für Schritt einüben kann. Als Lehrerin und Lehrer, dann aber auch als Schülerin und Schüler. Das hat etwas mit Wahrnehmung und Anerkennung zu tun, aber auch mit Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit.

Es kann Hoffnung machen, dass die Person, die das Gegengift zur Frucht des Baumes in die Welt bringt, die Person Jesu ist. Er wäre der Achtsamkeitslehrer unserer Zeit. Der Blick der Achtsamkeit wäre der Blick der Liebe. Diese fehlt oft und kann vielleicht nur Schritt für Schritt verwirklicht werden. Als Christinnen und Christen wissen wir aber, dass sie das letzte Wort hat und sich deshalb jeder Schritt auf sie zu lohnt.

Die Achtsamkeit, die uns hilft, die Gegenwart zu spüren und die Bewertungen zu überwinden, ist auch ein Weg, um die Angst zu überwinden. Indem wir den anderen Menschen wirklich wahrnehmen, schaffen wir eine Umgebung, in der Lernen gedeihen kann. So wird Schule nicht nur ein Ort des Wissens, sondern auch ein Raum für Menschlichkeit, in dem jeder wertgeschätzt wird.

Wenn wir es schaffen, uns gegenseitig in unserer Verletzlichkeit zu sehen, können wir eine echte Gemeinschaft bilden, in der wir uns unterstützen und in der wir wachsen. Dies könnte der Schlüssel zu einer Bildungsrevolution sein, die sowohl das Lernen als auch das Leben bereichert.



DANIEL RUMEL

Der Autor ist im Pastoralverbund Delbrück-Hövelhof und an der Fachstelle für Exerzitien, Spiritualität und Geistliche Begleitung in Paderborn tätig.

daniel.rumel@pv-delbrueck-hoewelhof.de



Über die Rolle von Lehrkräften als Lebensbegleitung

Pastor Msgr. Reinhard Hörmann im Gespräch mit seinem ehemaligen Schüler Tyler Schümchen

Wir sprechen heute über die Rolle von Lehrkräften als Lebensbegleitung. Was verstehst du unter dieser Begleitung?

Begleitung durch Lehrkräfte bedeutet für mich, dass sie nicht nur den Lehrplan abarbeiten, sondern die Kinder und Jugendlichen in ihren Lebensaufgaben unterstützen. Das umfasst die Herausforderungen, die mit dem Schulalltag verbunden sind, aber auch darüber hinaus. Lehrende sollten individuell auf die Bedürfnisse der Lernenden eingehen und persönliche Anliegen

und Interessen in den Unterricht einfließen lassen. So können sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Lebensweisheiten und praktische Ratschläge geben.

Welche Erwartungen hattest du an Lehrerinnen und Lehrer während deiner Zeit am Gymnasium?

Ich erwartete, dass sie nicht nur den Unterrichtsstoff vermitteln, sondern auch eigene Erfahrungen einbringen. Vor allem diejenigen, die Interesse an uns als Menschen zeigten, die offen für persönliche Fragen

waren und uns ermutigten, unsere eigenen Meinungen zu äußern, bereicherten für mich den Unterricht. So förderten sie eine tiefere Auseinandersetzung mit den Themen und schufen eine vertrauensvolle Atmosphäre im Klassenzimmer, die das Lernen erleichterte.

Kannst du Beispiele nennen, die deine Erwartungen belegen?

Ein Beispiel aus dem Mathematikunterricht fällt mir sofort ein. In einer Stunde über Exponentialfunktionen stellte der Lehrer kreative Aufgaben und nutzte alltägliche Beispiele, etwa zum Autofahren. Diese Verbindung half uns, den Unterrichtsstoff besser zu verstehen und seinen praktischen Nutzen zu erkennen. Ein weiteres prägendes Beispiel ist meine Religionslehrerin, die oft über tiefere Fragen wie die Existenz Gottes diskutierte. Sie hörte uns wirklich zu und nahm unsere Meinungen ernst, was echte Diskussionen anregte. Es war wichtig, dass wir unsere Gedanken äußern konnten und unsere Perspektiven Gehör fanden.

Das klingt nach einer sehr positiven Erfahrung. Wie sah die Lebensbegleitung durch die Lehrerschaft in deiner Schulzeit konkret aus?

Es gab nicht viele Lehrerinnen und Lehrer, die das aktiv praktizierten, aber du warst einer von ihnen. Du warst nicht nur im Unterricht, sondern auch darüber hinaus für uns da. Lehrende sollten neben der Wissensvermittlung Unterstützung anbieten, insbesondere in der Übergangszeit zur Universität oder zum Berufsleben. Es ist hilfreich, einen Ansprechpartner zu haben, der auch außerhalb des Unterrichts bereit ist, Ratschläge zu geben und auf persönliche Anliegen einzugehen.

Und wie kam es, dass wir bis heute Kontakt haben?

Das liegt daran, dass du mehr als nur ein Lehrer warst. Du hast die Rolle des Lehrers nicht auf die schulischen Inhalte beschränkt, sondern auch menschlichen Kontakt aufgebaut. Das hat es mir erleichtert, dich als Person wahrzunehmen. Wir konnten über persönliche Themen sprechen, was unsere Gespräche bereichert hat. Diese Art des Austausches hat unser Verhältnis gestärkt und eine Freundschaft aufgebaut, die über die Schulzeit hinausgeht. Wir haben uns weiterhin re-

gelmäßig getroffen und ausgetauscht, was sehr wertvoll war.

Was würdest du den Menschen raten, die in ihrer Schulzeit eine solche Begleitung vermissen?

Ich würde ihnen raten, sich bewusst zu machen, dass Lehrkräfte auch Menschen mit einem Leben außerhalb der Schule sind und Familien und Hobbys haben. Der erste Schritt zu einer besseren Beziehung ist, offen auf Lehrerinnen und Lehrer zuzugehen. Interesse an den Geschichten und dem Leben ihrer Lehrpersonen zu zeigen, könnte dazu ermutigen, auch persönlicher zu werden. Es ist wichtig, den Kontakt menschlicher zu gestalten und nicht in eine starre Lehrerschaft-Schülerschaft-Dynamik zu verfallen, wo die Lehrenden nur die Autorität und die Lernenden passive Zuhörer sind. Ein offenes, persönliches Gespräch kann dazu beitragen, dass sich die Schülerinnen und Schüler wohler fühlen und bereit sind, sich mehr in den Unterricht einzubringen. Wenn sie diese Initiative ergreifen, könnte das auch die Lehrkräfte motivieren, mehr von sich preiszugeben und die Beziehung zu intensivieren.

DIE FRAGEN STELLTE PASTOR MSGR. REINHARD HÖRMANN.

TYLER SCHÜMCHEN

ist Student der Angewandten Kognitions- und Medienwissenschaft an der Uni Duisburg.

Von 2010 bis 2019 besuchte er das Haranni-Gymnasium in Herne.



PASTOR MSGR. REINHARD HÖRMANN

war von 1980 bis 2014 sowie ehrenamtlich bis 2022 Lehrer für Deutsch und Katholische Religionslehre am Haranni-Gymnasium in Herne, darüber hinaus auch 33 Jahre Schulseelsorger.

SCHULGOTTESDIENST:

GOTT LIEBT MICH, SO WIE ICH BIN

Das Thema „Gott liebt mich, so wie ich bin“ und „Ich habe viele Talente abseits meiner Noten“ steht im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes. Am Ende können die Postkarten „Du bist viel mehr als deine Noten!“ an alle Teilnehmenden verteilt werden.

Der Gottesdienst-Entwurf ist als „Baukasten“ zu verstehen. Sie können und sollen Texte, Deutungen und die Lieder kürzen, ergänzen oder ersetzen. Bitte tauschen Sie die Elemente nach Bedarf ggf. durch Ihre gängigen Formulierungen, Gesten, Rituale und Lieder aus Ihren üblichen Gottesdiensten und mit Blick auf Ihre Zielgruppe aus. Der Entwurf kann als Vorlage für eine Eucharistiefeier, einen Wortgottesdienst oder ökumenischen Gottesdienst dienen. Er ist für Lernende ab etwa der vierten Klasse geeignet.

Bei Fragen oder Anregungen melden Sie sich gerne.

Viel Freude damit wünschen
Sarah Münsterteicher und Melina Sieker

MATERIAL:

- Postkarten „Du bist viel mehr als deine Noten!“, kostenfrei bestellbar unter <https://shop.erzbistumpaderborn.de/produkt/postkarte-grund-nr-573/>
- Liederbücher, kleine Karten, Stifte und Körbe, Postkarten



GRUND INR. 573

DU BIST VIEL MEHR ALS DEINE NOTEN!*



ABLAUF:

LIED ZUR ERÖFFNUNG

Gottes Liebe ist so wunderbar

EINFÜHRUNG

Die Kinder werden begrüßt, und das Thema wird kurz vorgestellt. Es ist wichtig zu erklären, dass die Kinder von Gott bedingungslos geliebt werden. Gott beurteilt uns Menschen nicht nach Leistungen. Gott liebt uns genau so, wie wir sind.

KYRIE

Übergang zum Kyrie:

Lasst uns jetzt Jesus in unserer Mitte begrüßen:

Herr Jesus Christus, du bist der, auf den wir immer vertrauen können, jetzt und jederzeit.

A: Herr, erbarme dich.



Du gibst uns die Zuversicht, dass wir uns anderen anvertrauen können.

A: Christus, erbarme dich.

Du bist auch dann bei uns, wenn wir zweifeln und den Mut verlieren.

A: Herr, erbarme dich.

GLORIA

GL 169 – Gloria, Ehre sei Gott

TAGESGEBET

Guter Gott,

wir danken dir dafür, dass wir von dir so geliebt werden, wie wir sind.

Danke, dass du unser Herz siehst und nicht die Zeugnisse.

Manchmal sind wir stolz auf das, was wir geschafft haben, manchmal sind wir aber auch traurig oder ängstlich.

Alle Talente, die wir haben, sind wichtiger als Noten.

Gib uns die Kraft, unser Bestes zu geben und liebevoll und fair mit uns und anderen umzugehen.

Amen.

LESUNG

Vorschläge:

- Ich kenne dich ganz genau, selbst wenn du mich vielleicht noch nicht kennst. Psalm 139,1
- Du bist für mich ein kostbarer Schatz. 2 Mose 19,5
- Paulus-Brief aus der Alle-Kinder-Bibel, S. 99

HALLELUJA

GL 450 – Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht; Du bist da, wo Menschen leben (D. Jöcker) – bis zum ersten Halleluja im Lied

EVANGELIUM

Vorschläge:

- Du bist mein geliebtes Kind und meine ganze Freude. Lukas 3,22
- Wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe. 1 Johannes 4, 7ff.

KATECHESEVORSCHLAG (MIT DEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN)

Die Schülerinnen und Schüler bekommen kleine Kärtchen, auf die sie ihre Talente und Gaben schreiben. Anschließend werden die Kärtchen gefaltet und in Körben gesammelt zum Altar gebracht. Dann kann die Person, die dem Gottesdienst vorsteht, darauf eingehen, wie viele Talente die Schülerinnen und Schüler haben und wie vielfältig diese sind. Gott sieht alles und freut sich über alles, was gelingt. Aber auch wenn etwas schiefgeht, ist er immer an unserer Seite und tröstet uns.

CREDO

GL 354

FÜRBITTEN

Unsere Vorschläge für die Fürbitten finden Sie in der Cloud. Hier können Sie auch den kompletten Text des Gottesdienstes herunterladen.



GABENBEREITUNG

GL 474

HOCHGEBET

SANCTUS

GL 719

VATERUNSER

Evtl. Schülerschaft zum Altar bitten, um sich darum zu versammeln.

DANKLIED

GL 365

ABSCHLUSS-SEGEN

Guter Gott,

wir bitten dich, segne unser Miteinander, segne unsere Anstrengungen und unsere Bemühungen, segne unseren Mut, unsere Neugierde und unsere Freude am Wissen.

Segne du alle Menschen, die Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg fördern und unterstützen, und gib ihnen viel Kraft für diese Aufgabe.

AMEN.



Lebenskunst – Lehrerporträts

Lebenskunst ist mehr als ein Hobby oder eine Philosophie – sie ist eine Haltung, die jeden Tag neu gelebt wird. Auch im hektischen Schulalltag können Lehrkräfte durch die Kunst des Lebens eine inspirierende Atmosphäre schaffen, in der Lehren und Lernen zur Entfaltung kommen. Statements von fünf Lehrerpersönlichkeiten zeigen, wie Kreativität, Achtsamkeit und Freude am Miteinander den Alltag prägen, und geben Einblicke in ihre Auffassung dessen, was es bedeutet, das Leben – und das Lehren – als Kunst zu gestalten.



ELMAR KLERKS

Lehrer an der Gesamtschule Paderborn-Elsen

„Lebenskunst – ein seltsamer Begriff: Leben ist das eine, Kunst die kreative Mitteilung des eigenen Lebens. Schule hat oft wenig mit Kreativität zu tun; sie ist geprägt von institutionellem Druck und Dauerstress. Lebenskunst in der Schule bedeutet, sich selbst treu zu bleiben und gesellschaftliche Ansprüche mit den eigenen Zielen zu verbinden. Dazu gehören die Pflege der eigenen Spiritualität und das Bewusstsein für Gottes Gegenwart, was hilft, Wichtiges vom Unwichtigen zu trennen und Gelassenheit zu entwickeln. Es ist ein lohnender Prozess, der eine positive, dankbare Sicht auf das Leben fördert und hilft, sich selbst zu relativieren.“



WOLFGANG KALISCHEK

pensionierter Lehrer aus Paderborn

„Interesse am anderen zu zeigen – unabhängig von Alter oder Persönlichkeit – war für mich immer Lebenskunst. Nähe zulassen, ohne die nötige Distanz zu verlieren, ist entscheidend. Digitale Kompetenz ist wichtig, doch soziale und emotionale Intelligenz ebenso. Unterricht bleibt unvollständig, wenn Lehrkräfte nur beobachten; ein persönlicher Bezug bereichert das Lernen – manchmal lernen Schülerinnen und Schüler sogar für einen selbst.“



WOLFGANG UNKELBACH

Lehrer am Mallinckrodt-Gymnasium Dortmund

„Lehrerinnen und Lehrer verbringen viel Zeit im ständigen Kontakt mit der Schülerschaft und dem Kollegium. Neben dem Unterricht liegt unser Fokus auf dem menschlichen Miteinander: Wir trösten, geben Ratschläge und finden die richtigen Worte. Oft sind es kleine Gesten wie ein Nicken, ein Handschlag oder Lächeln, die den Alltag prägen. Diese Lebenskunst, verankert in unserer Persönlichkeit, ist zentral für eine Schule mit menschlichem Gesicht.“

**MARTIN STEFFENS**

Lehrer am Liebfrauengymnasium Büren

„Der Schulalltag beginnt mit einem Kopfnicken im Lehrerzimmer und einem viel zu starken Kaffee, der nur mit Milch genießbar ist. Heute warten sechs Stunden, eine Klassenarbeit, ein Stapel Korrekturen und eine Konferenz auf mich. Lebenskunst? Manchmal fühlt es sich eher wie Überlebenskunst an. ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘ (Mt 22,39) – Ein Bibelvers, der mir hilft, mich selbst nicht zu vergessen, wenn der Schulalltag einhergeht. Dabei sind es meine kleinen Kraftquellen, die mich tragen. Zum Beispiel ein freundliches Wort auf dem Gang, die von Kindern formulierten Fürbitten in Schulgottesdiensten, die mich oft bewegen, oder die Kollegin, die mich mit ihrer trockenen Ironie erdet. All diese Momente erinnern mich daran, dass Lebenskunst in der Schule bedeutet, Mensch zu sein – und Freude zu finden, vor allem in den schönen Dingen und kleinen Augenblicken des Lebens.“

**THOMAS KÖSTER**

Lehrer am St.-Franziskus-Berufskolleg Hamm

„Lebenskunst im Schulalltag bedeutet für mich, Sinn, Freude und Achtsamkeit zu finden – in einer digitalen Wirklichkeit, die oft Komplexität und Entfremdung forcieren kann. Mein Glück besteht darin, Tag für Tag meine Leidenschaft für Literatur, Kultur, Geschichte und Technik mit inspirierenden jungen Menschen zu teilen, gemeinsam stets neue Fragen zu stellen und Erfahrungen in den Kontext des Gegenwartsgeschehens einzuordnen. Oft entpuppen sich vermeintliche Probleme auf den zweiten Blick als verkleidete Chancen zu Einsicht, Entwicklung und Erfüllung. Bildschirmfreiheit ermöglicht ein Nachdenken über Fragen des Lebensglücks und über die eigene Rolle in einer krisenhaften Welt. Glaube und Spiritualität bilden dabei den orientierenden, schützenden Rahmen, der uns hilft, nicht sich selbst zu verlieren. Dies erfordert Kunstfertigkeit: Die Fähigkeit, aufmerksam und empathisch Menschen zu begegnen, Wesentliches zu priorisieren und den Bildungsweg als eine Reise zu begreifen, die uns sowohl in der Welt als auch bei uns selbst ankommen lässt.“

Die Porträts wurden zusammengestellt von Hans-Bodo Markus, Abteilung Schulpastoral.



Das Schulfach „Glück“ stellt als Ziel eine eigene gelingende Lebensgestaltung in den Mittelpunkt.

DAS GLÜCK IN DER SCHULE

Vom Fehlerfahnder zum Schatzsucher!

Nicht erst seit der Pandemie beobachten Lehrkräfte, Schulleitungen und Erziehungswissenschaftler abnehmende Tendenzen bei Kindern und Jugendlichen in den Bereichen der sozialen Kompetenzen und des körperlichen und psychischen Wohlbefindens. Der tägliche Unterricht, der sich eher am Leistungsprinzip orientiert, kann diesem Phänomen nur wenig entgegensetzen. Dr. Ernst Fritz-Schubert forscht seit 2007 zum Lernziel „Wohlbefinden“. Er ist der Gründer des Schulfachs „Glück“ und entwickel-

te ein Curriculum mit sechs aufeinander aufbauenden Modulen. Sie sind die Grundlagen für den Glücksunterricht, der das Ziel einer eigenen gelingenden Lebensgestaltung in den Mittelpunkt stellt.

Um das Leben bewusst gestalten zu können, ist es wichtig, sich seiner eigenen Stärken und Ressourcen bewusst zu sein. Es gibt für Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Alters viele Übungen zum Thema „Was sind meine Stärken?“ (Modul 1). Ein leerer Zettel

auf dem Rücken kann als Stärken-Rucksack von anderen gefüllt werden, indem sich die Kinder und Jugendlichen gegenseitig auf den Rücken schreiben, was sie an dem jeweils anderen Menschen großartig finden. Für diese Art der Reflexion ist es wichtig, zu lernen, über die eigenen Gefühle zu sprechen, sich in andere Menschen hineinversetzen zu können und wertschätzend mit ihnen umzugehen.

Das Modul 2 heißt „Visionen“, das Motto „Träumen erlaubt!“ steht im Vordergrund. Abseits jeglicher Realitätsprüfung werden in dieser Phase des Unterrichts Erlebnisräume geschaffen, in denen die Schülerinnen und Schüler ihren Träumen und Lebensmotiven möglichst frei nachspüren können. Dieses Modul baut auf den herausgefundenen Stärken auf.

Im Modul 3 „Entscheidungen“ entscheiden die Schülerinnen und Schüler, welchen „Herzenswunsch“ sie im weiteren Verlauf des Glücksunterrichts verfolgen wollen. Dieser „Herzenswunsch“ soll möglichst aus eigener Kraft erfüllt werden können. Durch den gesamten bisherigen Prozess sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Stärken, Ressourcen, Träume, Visionen und Wertevorstellungen für ihre Entscheidungen zum Herzenswunsch nutzen. Die erworbenen Kompetenzen sollen ihnen auch bei zukünftigen Entscheidungen eine Hilfe sein.

Stellen wir uns ein Kind vor, das zum ersten Mal vom Sprungturm springen will. Stellen wir uns vor, wie dieses Kind daran arbeitet, dass ihm dies gelingt. Wie setzt es seine Vision um? Wie kann es sein Ziel erreichen? Diese Fragen stehen im Glücksunterricht unter der Überschrift „Planung“ (Modul 4) im Vordergrund. Die Planungsphase erfordert einen antizipierenden Blick auf Probleme, Hindernisse und Stolpersteine. Dabei geht es aber nicht nur um die Erfüllung des Herzenswunsches. Es geht ebenfalls um den vorausschauenden Umgang mit allen alltäglichen Aufgaben und die Erkenntnis, dass Pläne flexibel gemäß der Situation im Umsetzungsprozess genutzt werden können und sollen.

Wir nutzen Übungen aus der Erlebnispädagogik, die ein gemeinsames Problemlösen erfordern. Beispiels-

weise wird im Team ein Turm gebaut, der größer sein muss als das größte Kind der Gruppe. Es steht nur eine begrenzte Anzahl von Bauklötzen zur Verfügung. Die Gruppe muss gemeinsam überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, die Hindernisse aus dem Weg zu schaffen, den Turm stabil und hoch genug zu bauen. Die Planungs- und Umsetzungsphase (Modul 5) ist ein gemeinsamer Prozess. Er ist gekennzeichnet durch Ideen, Frust, neue Ideen, Gemeinsamkeit, Freude und Erfolg! Die Frustrationstoleranz kann durch diesen Prozess erweitert werden, das soziale Miteinander wird als wohltuend, stützend und freudvoll erlebt.

Der gesamte Prozess wird am Ende reflektiert, um für neue Aufgaben und Ziele stark zu werden. Auch eine Niederlage muss reflektiert werden. Dabei helfen Techniken zur Entspannung und Stressprävention, die in diesem Modul 6 ihren Platz finden. Sinnvoll ist es, wenn die Erlebnisse von den Schülerinnen und Schülern dokumentiert werden. Sie können jederzeit nachlesen, wie sie schwierige Aufgaben bewältigt haben, wie sie ihre Ziele erreicht haben. So entsteht eine Motivation für neue Herausforderungen und Ziele.

Der Glücksunterricht ist aus meiner Erfahrung für jeden Menschen geeignet, wenn er altersspezifisch aufbereitet wird.

Weitere Informationen unter www.fritz-schubert-institut.de



MARTINA REISKE

Die Autorin war bis Juli 2024 Schulleiterin der Sudbrackschule in Bielefeld und Glückslehrerin.

martinareiske@gmail.com

(FORTBILDUNGS-) VERANSTALTUNGEN

aus der Abteilung Schulpastoral



Mehr Licht! Hoffnungsgeschichten schreiben mit Susanne Niemeyer

In dieser Schreibwerkstatt spielen wir mit biblischen Texten, finden überraschende Zugänge und setzen auf die Kraft des Humors. Es entstehen Alltagsgeschichten und Utopien.

Termin:
21. März 2025 bis 23. März 2025

Ort:
Bildungshaus Liborianum, Paderborn

Kosten:
100 Euro



Nähere Infos finden Sie hier:



Was wirkt positiv bei psychischen Störungen von Kindern und Jugendlichen?

Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden unter psychischen Störungen und Erkrankungen. Bei dieser Fortbildung werden die Referentinnen unter anderem ihre Fragen aus der eigenen Praxis thematisieren, praxiserprobte therapeutische Ansätze vorstellen und erste Planungsschritte zur schulischen Umsetzung entwickeln.

Termin:
8. Mai 2025 bis 9. Mai 2025

Ort:
Bildungshaus Liborianum, Paderborn

Kosten:
130 Euro



Nähere Infos finden Sie hier:

Mit mir, mit anderen, mit Gott unterwegs. Eine Pilgerwanderung zur Wallfahrtsbasilika nach Werl

Gemeinsam pilgern wir – begleitet vom Wallfahrtsseelsorger Markus Ende – von Westönnen auf der Jakobus-Route zur Wallfahrtsbasilika nach Werl.

Termin:
28. Juni 2025

Start:
Werl-Westönnen

Kosten:
15 Euro



Nähere Infos finden Sie hier:

**„Wir sind dann mal weg“ –
ein bewegender Tag für Ihr Kollegium**

Angeleitet durch Impulse und Fragen, möchten wir Sie miteinander ins Gespräch bringen. Wo geht das besser als in der Natur? Dabei möchten wir in Walk-and-Talk-Runden Ihren Blick durch unsere Impulse und Fragen bewusst auf Positives und Konstruktives lenken, ohne dabei Herausforderndes zu ignorieren.



Termin:
nach Absprache
Dauer:
5 Stunden
Ort:
buchbar vor Ort
Kosten:
100 Euro

Nähere Infos finden Sie hier:



Ideenbörse Grundschulpastoral

Mit der Ideenbörse Grundschulpastoral möchten wir ein Forum für Sie eröffnen, um die schulpastorale Arbeit an Grundschulen zu erweitern und zu bereichern. Wir stellen Ihnen zu verschiedenen Themen des Jahreskreises unsere schulpastoralen Ideen vor.

Termine:
5. Mai 2025 und 19. Mai 2025,
jeweils von 17 Uhr bis 18.30 Uhr
Ort:
online, Einwahllink kurz vor der Veranstaltung



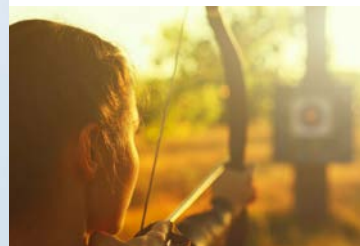
Nähere Infos finden Sie hier:



**Die eigene Mitte (wieder)finden –
Auszeit mit meditativem Bogenschießen
für Lehrkräfte**

In einer Auszeit im Exerzitenhaus Maria Immaculata sollen Sie an einem spirituellen Ort „den Weg des Bogens“ beschreiten. Von einem erfahrenen Trainer werden Sie in das intuitive Bogenschießen eingeführt. Spirituelle Impulse begleiten die körperlichen Übungen.

Termin:
16. Mai 2025 bis 17. Mai 2025
Ort:
Haus Maria Immaculata, Paderborn
Kosten:
120 Euro



Nähere Infos finden Sie hier:





Religionsunterricht muss die Perspektive des Glaubens anbieten und die Möglichkeit geben, die Tiefendimension religiöser Sprechakte zu erfahren und zu verstehen.

DIDAKTISCHE RAHMENDATEN EINES PERFORMATIVEN RELIGIONSUNTERRICHTS

Das muss man erleben, das kann man nicht erklären!

WARUM PERFORMATIVES LERNEN IM RELIGIONSUNTERRICHT WICHTIG IST

„Nicht das Vielwissen sättigt die Seele und gibt ihr Genügen, sondern das Auskosten der Dinge von innen her“ (Ignatius von Loyola). Das gilt auch für ein nachhaltiges Lernen im Religionsunterricht. Es reicht nicht aus, nur über Religion zu reden. Von drei Perspektiven aus lässt sich das begründen:

SOZIOLOGISCH

Der Traditionsabbruch hat zur Folge, dass viele Erscheinungsformen – Riten, Gebete, liturgische Formen, Orte eines sozialen und diakonischen Wirkens – und Wissens Elemente von Religion vielen Kindern und Jugendlichen fremd sind.

THEOLOGISCH

Wer aber die formgebundene Eigenart der christlichen

Religion und auch anderer Religionen und die damit verbundenen Praktiken verstehen will, ist auf eine szenische, leibliche und räumliche Darstellung angewiesen: Man muss Religion kosten und fühlen, um sie zu verstehen. Ein Segen will erspürt, ein Psalmgebet erfahren, ein Pilgerweg ergangen, ein Kirchenraum durchschritten und eine soziale Einrichtung besucht werden.

LERNTHEORETISCH

Nachhaltiges Lernen gelingt, wenn unterschiedliche Lerndomänen miteinander verschränkt werden. Ziel ist es, ein träges Wissen zu vermeiden. Dabei geht es nicht um das Ersetzen von diskursiven Lernformen, sondern um die Ausgestaltung eines wohlbegründeten Lernsettings, bei dem verschiedene Lernformen miteinander verbunden werden.

WIE EIN PERFORMATIVES LERNEN GEHT

Alle Modelle eines performativen Religionsunterrichts sind vom Bemühen gekennzeichnet, das spannungsreiche Gefüge zwischen den systemischen Rahmenbedingungen des Handlungsorts Schule und der skizzierten Notwendigkeit, Religion erlebbar zu machen, zu bewältigen. Denn die Einsprüche gegen performative Lernformen sollten ernst genommen werden: Wichtig ist, die Glaubensautonomie der Lernenden zuzulassen und ihnen Raum für eigene Erfahrungen zu geben. Niemand soll überwältigt werden. Deshalb erscheint eine didaktische Rahmung von performativen Lernformen als unverzichtbar, welche Elemente des Erlebens mit Elementen einer kognitiven Verankerung – beispielsweise im Rahmen eines spezifischen Lernplanthemas – sowie einer transparenten Vorbereitung auf die Erlebnisdimension verbindet und in eine Reflexion mündet, ohne dieses Grundmodell als zu starr zu betrachten. Dabei sollten folgende didaktische Perspektiven berücksichtigt werden:

- Mit performativen Unterrichtsformen laden die Lehrenden zum Vollzug religiös konnotierter Handlungsformen ein.
- Die Einladung muss geprägt sein von der Möglichkeit einer eigenen Bedeutungszuweisung durch die Lernenden. Sie können unmittelbar, aber auch distanziert beteiligt sein – in unterschiedlichen Graden einer aktiven Teilnahme. Sie können also in die Teil-

nehmerperspektive gehen oder in der Beobachterperspektive bleiben.

- Ob aus einzelnen Erlebnissen bedeutsame und nachhaltige Erfahrungen werden, entzieht sich der Steuerung durch die Lehrenden; Schülerinnen und Schüler können zustimmen oder ablehnen. Die tatsächliche Wirkung einer Sprechhandlung ist didaktisch von außen nicht verfügbar und kaum steuerbar.

PERFORMATIVES ARRANGEMENT

THEMATISCHE EINBETTUNG UND EINFÜHRUNG

Thematischer Kontext, kognitive Anker
Beschreibung

- des Erlebensmodus, der zeitlichen und räumlichen Begrenzungen
- der Erwartungen an die Schüler, der Habitus-Optionen

Befähigung zur Code-Unterscheidung
(Haltungen, Deutungen)

PERFORMATIVES ERLEBEN

Thematisch fokussierte Erlebnisdimensionen
Offene Formen > subjektive Bedeutungszuweisung
Elemente der Zwischenreflexion > Distanzierungsmöglichkeit

REFLEXION UND WEITERFÜHRUNG

Subjektive Positionierung (erleben + reflektieren = erfahren)
Austausch über subjektive Erlebensmodi („Was war?“) und subjektive Erfahrungskonstruktionen („Was bedeutet das?“)
Diskursive Weiterarbeit

Dass dieses Grundmodell praxistauglich ist, zeigen die entsprechenden Praxisbeispiele: Kinder und Jugendliche machen einerseits durchaus vom Recht auf Distanzierung Gebrauch und formulieren ganz individuell, wie der Sprechakt auf sie gewirkt habe und wieso beispielsweise der gemeinsam gesprochene Psalm für sie kein Gebet gewesen sei. Andererseits fällt auf, dass Schülerinnen und Schüler performativen Voll-

zügen sehr aufgeschlossen gegenüberstehen und eine hohe Bereitschaft zeigen, sich auf meditative, spirituelle oder religiöse Vollzüge einzulassen.

WELCHE DIDAKTISCHEN GRUNDBEWEGUNGEN PERFORMATIVE LERNFORMEN BEDIENEN

Worin der Reiz performativer Lernformen besteht, wird deutlich, wenn man die didaktischen Grundbewegungen genauer untersucht, die in den Dimensionen Zeit, Raum und Körper ihre Wirkung entfalten:

VERLANGSAMUNG

Anstatt religiöse Vollzüge nur diskursiv darzustellen, erfolgt ein intensives Eintauchen in die Lerngegenstände. Eine intensive körper- und raumorientierte Auseinandersetzung mit Lerngegenständen kostet allerdings auch Zeit!

VERSINNLICHTUNG

Nicht nur Auge und Ohr, die dominanten Organe konventionellen schulischen Lernens, sondern auch andere Sinne (Geruchssinn, Tastsinn, Körperempfinden) und vor allem körpersprachliche Elemente sind Medien des Lernens. Das Auge sieht nicht nur mediale Repräsentationen der Wirklichkeit, und das Ohr hört nicht nur als Hauptmedium die Stimme der Lehrperson, sondern „richtige“ Gegenstände, Räume und Menschen. Die originale Begegnung ermöglicht eine intensive Kontaktaufnahme mit den Lerngegenständen und Menschen und führt zu differenzierten Erfahrungen, die auch fremdartig wirken können (fremde Gerüche, eine ungewohnte Ästhetik, seltsame Klänge).

BERÜHRUNG

Vor allem die taktile Ebene trägt zur Erschließung der Innenseite religiöser Sachverhalte bei, sowohl bei kommunikativen körpersprachlichen Übungen (beispielsweise einem Standbild), als auch beim unmittelbaren Erleben religiöser Riten, zum Beispiel eines Salbungsritus.

BEGEGNUNG

Performative Lernformen ermöglichen ein Begegnungslernen mit Personen aus der eigenen Schulklasse sowie an originalen Orten mit Menschen, die für eine bestimmte religiöse Überzeugung stehen.

EMOTIONALITÄT

All dies ist unterfüttert mit emotionalen Konnotationen. Denn jede sinnliche Wahrnehmung wird bei der Verarbeitung affektiv infiziert. Dabei können die emotionalen Reaktionen unterschiedlich sein: positiv, aber auch negativ!

WAHRNEHMUNGS- UND ACHTSAMKEITSSCHULUNG

Insgesamt sensibilisieren entschleunigende bewegungsorientierte Projekte für eine genauere Wahrnehmung von Natur, Kultur, Sozialraum und der eigenen Person wie auch der anderen. Ein Innehalten erhöht die Fähigkeit zu einer fokussierten Konzentration auf Teilaspekte der inneren und äußeren Wahrnehmung. Die multiperspektivische Auseinandersetzung mit Lerngegenständen, die Körper und Raum einbezieht, entspricht insgesamt einer Didaktik der Ermöglichung: Erlebnisdimensionen stellen ein Deutungsangebot dar. Jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler muss dem Erleben aber einen individuellen Sinn verleihen – ein zentrales Element meines performativen Ansatzes.

In diesem Sinne muss der Religionsunterricht „die Perspektive des Glaubens anbieten“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2022), damit Kinder und Jugendliche durch eine Teilnahme an aktiven Symbolhandlungen die Möglichkeit erhalten, die Tiefendimension religiöser Sprechakte zu erfahren und zu verstehen.



PROF. DR. HANS MENDEL

Der Autor ist Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Passau.

mendl@uni-passau.de

LITERATUR- TIPPS

AUS RELIGIONSPÄDAGOGIK UND THEOLOGIE

**Hans Mendl (Hg.): Religion erleben:
Neue Praxisbände Grundschule und Sekundarstufe**



Religiöse Bildung ist mehr als nur ein Reden über Religion. Wenn Kinder und Jugendliche die Praxis von Religion erleben, verstehen sie sie besser. In den beiden Praxisbänden jeweils für Grundschule und Sekundarstufe stellen erfahrene Lehrkräfte anschauliche schulische Praxisprojekte vor: Sie beziehen sich auf den reichen Schatz von Glaubens-

vollzügen des Christentums, zentrale Orte, Riten, Gebete, Feste, Liturgien und Bekenntnisformen. In Orientierung an einem performativen Grundmodell, das ein Reden über Religion mit Erlebnis- und Reflexionsmomenten verknüpft, wird gezeigt, wie im Religionsunterricht erfahrungsdicht und nachhaltig gelernt werden kann.

*Weitere Materialien zum
Download finden Sie hier:*



**Peter Bubmann / Bernhard Sill (Hg.):
Christliche Lebenskunst, Verlag Friedrich Pustet, 2008**

Jeder Mensch möchte gut und sinnerfüllt leben, wäre gern ein „Lebenskünstler“. Wie diese Kunst eingeübt werden kann und welches wertvolle „Lebenswissen“ das Christentum dafür bereithält, zeigt dieses Buch. In vierzig Kapiteln wird im Blick auf konkrete Alltagsthemen dargestellt, wie das Leben heute gelingen kann. Es geht darum, die Schönheit des eigenen Lebens zu entdecken und ihm eine vom Glauben geprägte Gestalt zu verleihen.



**Herder Korrespondenz Spezial: Fromm und frei?
Spiritualität heute, Verlag Herder, 2021**



Fromm zu sein, hat heute keinen guten Klang mehr. Stattdessen macht der Begriff der Spiritualität Karriere, der mehr die freie Hinwendung zum Transzendenten auszudrücken scheint, als auf regelbehaftete Traditionen zu verweisen. Welche Frömmigkeitsformen, ausgehend von den verschiedenen Ordensgründern, sind heute weiterhin höchst lebendig? Worin könnte eine „spirituelle Revolution“ (Bischof Heiner Wilmer) bestehen, und wie sieht theologisch reflektierte Frömmigkeit heute aus? Welche Ausprägungen von Spiritualität sind aktuell besonders anziehend – und warum? Prominente Autorinnen und Autoren geben überraschende Antworten.



„DARF ICH IN DER SCHULE NOCH BETEN?“

Beten in der Schule zwischen Routine und Ersterfahrungen religiöser Praxis

„Sagen wir den Spruch jetzt noch?“, fragt eine Schülerin kurz vor dem Ende der Religionsstunde. Die Lehrerin nickt, alle Kinder stehen auf und sprechen in zügigem Tempo das Vaterunser.

Beim Beobachten dieser Szene schossen mir mehrere Gedanken durch den Kopf: War das jetzt ein Gebet? Wird hier das wichtigste Gebet der Christen als „Spruch“ zusammenhanglos an den Unterricht angehängt? Welchem Bedürfnis wird hier Rechnung getragen? Offensichtlich habe ich aber ein Ritual gesehen, das den Schülerinnen und Schülern vertraut ist und das zumindest die meisten ganz natürlich gesprochen haben.

Dennoch bleiben bei mir ein Unbehagen sowie die Idee und Erfahrung, dass im Religionsunterricht mehr möglich ist als das Nachsprechen vorgefertigter Gebete. Die Frage, ob in der Schule – in welcher Form auch immer – gebetet werden kann, lässt sich mit Blick auf den Lehrplan der Grundschule leichter beantworten als gedacht: Begründungen finden sich weniger in den

überprüfbaren Kompetenzerwartungen der einzelnen Bereiche als vielmehr und prägnanter in den davor beschriebenen Aufgaben und Zielen des Religionsunterrichts, die nicht nur die Legitimation, sondern fast schon die Verpflichtung beinhalten, auch Formen des Gebetes einzuführen und einzuüben.

Es geht um den zentralen Ort der Begegnung mit dem Glauben, in dem die Schülerinnen und Schüler sich mit den Sprach- und Ausdrucksformen des Glaubens ganzheitlich vertraut machen können. In diesem Zusammenhang werden performative, also probehandelnde Zugänge ausdrücklich als Zugangsweg genannt. Gerade in Lerngruppen mit wenig Vorerfahrungen im Bereich des Betens finden sich hier eine grundlegende Aufgabe und Chance des Religionsunterrichts.

Wie kann ich in der Schule denn beten?

Wie kann ein Weg eröffnet werden, der religionsfernen Kindern oder Kindern verschiedener Konfessionen und Religionen einen Weg zu Gebeterfahrungen ermöglicht?



Kerze, selbst zu beschriftende Sprechblasen, Symbolkarten und unterschiedliche Gebetshaltungen helfen, einen Weg zu eröffnen, in der Schule zu beten.

Einen möglichen Weg zeigt die folgende Unterrichtsreihe auf. Eine ausführlichere Fassung mit den zugehörigen Materialien als PDF-Datei können Sie gerne per Mail beim Autor anfordern.

1. EINHEIT: Menschen haben verschiedene Gefühle – den Gefühlen anderer Menschen und eigenen Gefühlen auf der Spur

Wir betrachten Bilder mit Kindern in verschiedenen emotionalen Situationen und Sprechblasen mit Gefühlsäußerungen und erkennen die Unterschiedlichkeit der Gefühle wie Angst, Freude, Traurigkeit ... In leeren Sprechblasen werden Gefühlssätze der Kinder gesammelt und zur Sprache gebracht.

2. EINHEIT: Ich bin immer für dich da – Einführung eines Kerzenrituals als Hilfestellung zur Formulierung erster Gebetssätze

Eine Geschichte, die den Brauch des Kerzenanzündens in der Kirche kindgerecht erklärt, wird gehört und handelnd nachvollzogen. So wird deutlich, dass Gefühle und Gedanken vor Gott gebracht werden. Ein dazu passender Liedvers (Ich bin da am Morgen und am Abend ...) verstärkt diese Gotteszuwendung.

3. EINHEIT: Ich kann Gott etwas sagen – Einübung in die Formulierung von Gebetssätzen, angeregt durch Bilder der Symbolkartei und ausgewählte Psalmworte.

Das Kerzenritual wird nun in der Religionsstunde erprobt. Durch das Angebot einfacher Psalmsätze oder Symbolbilder finden Kinder eine eigene Sprache zum Formulieren ihrer Bedürfnisse.

4. EINHEIT: Der Körper betet mit – in Gebetshaltungen verschiedene Arten von Gebeten erspüren

Zum tieferen Verständnis unterschiedlicher Gebets-traditionen können Gebetshaltungen vorgestellt und erprobt werden, um im besten Sinne ganzheitliche Erfahrungen zu machen.

5. EINHEIT: Unsere Gebete – wir erstellen eine Gebetskartei

Nicht in jeder Stunde bleiben Zeit und Raum für individuelle Gebete. Selbst geschriebene Morgengebete oder andere Gebetsformen können in einer Sammlung festgehalten werden und als Fundus für zukünftige Stundeneinstiege oder auch Stundenausklänge genutzt werden ...

... und das darf dann auch gerne mal ein Vaterunser sein. ;-)



JOHANNES RÖWEKAMP

Der Autor ist in der Abteilung Religionspädagogik zuständig für die schulpraktische Ausbildung der Gemeindeferentinnen und -referenten sowie für das Schulprofil Katholische Grundschulen.

johannes.roewekamp@erzbistum-paderborn.de

Halt suchen in einer unruhigen Welt

Spiritualität von Religionslehrkräften



Die eigene Spiritualität gibt wie ein Kompass und eine Karte Orientierung und Halt im Leben.

Kennen Sie das: Sie geben sich einem Tagtraum hin, der sie ganz von der Umwelt abschaltet? Sie sind durch die Träume ganz bei sich und doch weit von sich entfernt. Ihre Gedanken hängen einem Ereignis nach. Manchmal ist das etwas Bedrückendes, manchmal eine Erfahrung voller Freude.

Das letzte Mal wirkte eine Beobachtung aus einer Grundschule durch einen Tagtraum in mir nach. Die etwa 250 Kinder einer Grundschule versammelten sich im großen Festraum des Schulzentrums, um ihr „Friedensstifter-Lied“ zu singen. Ich ließ den Blick durch den Saal schweifen. Auch Erstklässler waren da. Sehr kleine Menschen, deren Füße den Boden nicht erreichten, wenn sie auf den Stühlen saßen. Einer der Erstklässler war mitten in der großen Gruppe platziert. Die Arme hatte er von sich gestreckt, sie ruderten durch die Luft. Sein Blick war staunend, voller Überraschung: „Was ist denn hier los?“, mag er sich gefragt haben. Er suchte seine Lehrerin unter den vielen Lehrerinnen, die an der Seite des großen Saals standen. Er suchte Halt. Diese kleine Szene entrückte mich etwas vom eigentlichen Programm. Nur für Sekunden, aber dennoch

nachhaltig. Es ist mir ein bleibender Denkanstoß geworden, wie wichtig Schule für die Kinder ist; wie wichtig es ist, ihnen in einer Haltung entgegenzutreten, die nicht vom Bescheidwissen geprägt ist, sondern von echter Neugier auf diesen Menschen und seine Geschichte.

Mit Spiritualität der Religionslehrkräfte habe ich mich ausführlich beschäftigt. Ich ging der Frage nach, ob Spiritualität im (Berufs-)Alltag wirksam ist. Die Befragungen von Lehrerinnen und Lehrern ergaben dabei zweierlei Dimensionen ihrer Spiritualität: die des Behütens und die des Ausübens.

Die eigene Spiritualität wird als Goldschatz wahrgenommen, den es zu hüten und zu pflegen gilt. Lehrerinnen und Lehrer offenbaren die eigene Spiritualität ungern, zumal in der Schule. Das ist verständlich, denn sie zehren davon, aus ihrem spirituellen Schatz Kraft zu tanken. Indem sich Lehrkräfte immer wieder in dem einüben, was ihnen guttut – zum Beispiel verschiedene Arten der Meditation, Gottesdienste, Chorgesänge, Sport –, vertiefen sie das Reservoir, aus dem

sie Kraft ziehen. Lehrkräfte behüten ihren Erfahrungsschatz (spirituality in reflection).

Die Spiritualität des Ausübens ist zwischenmenschlich sichtbar. Diese Dimension ist geprägt vom Beziehungsleben und von ihrer Verbundenheit zu Gott, der Welt, sich selbst, zur Zeit und zu den Schülerinnen und Schülern. Diese Verbundenheit ist wie ein Netz von Achtsamkeiten, das sich über die Welt spannt. Spirituelle Religionslehrkräfte erweisen sich als äußerst wachsam gegenüber ihrer Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler sind für sie Inspirationsquelle, um die Welt außerhalb gewohnter Muster zu sehen (spirituality in action).

Spiritualität kann gefördert werden. Sie ist nicht einfach gegeben, sondern immer auch eine Kompetenz, die sich entwickelt. Vier Entwicklungsfelder sind dabei entscheidend.

1. Lehrkräfte, die von sich sagen, sie leben eine ausgeprägte Spiritualität, haben Vorbilder. Manchmal findet man diese in der Kindheit und Jugend, beispielsweise bei inspirierenden Gruppenleitern oder vorbildlich arbeitenden Priestern aus der Jugendzeit. Auch Beispiele aus der Familie werden genannt: die Mutter, die vom Glauben geprägt ist, oder die Großmutter, die scheinbar ganz in religiösen Ritualen aufging. Heilige wie der heilige Antonius und der heilige Franz von Assisi dienen als Vorbilder für das eigene Handeln und bieten Muster stellvertretender Erfahrungen.

2. Spiritualität wird durch Resonanz im sozialen Umfeld gefördert. Die oben beschriebenen beiden Dimensionen des Behütens und Ausübens werden im Alltag

einer Bewährungsprobe unterzogen. Wo wird die eigene Spiritualität hinterfragt, wo trifft sie auf offene Ohren und Resonanz?

3. Gelebte Spiritualität braucht emotionale Bereitschaft. Ohne innere Bereitschaft und Lust, sich auf transzendenzbezogene Erfahrungen einzulassen, wird Spiritualität nicht entwickelt.

4. Spiritualität braucht Kompetenzerleben. Sie lebt davon, sich im Alltag zu bewähren und sich in der Reflexion als richtig und gut zu erweisen.

Der kleine Junge oben geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Er suchte Halt in einer Welt, die ganz neu für ihn war. So geht es mir auch. Je offener mein Weltbild ist, desto wichtiger ist mir das Vertrauen darauf geworden, dass Gott sich auf mich einlässt. Spiritualität ist Ausdruck dieser Unverfügbarkeit, die mir Halt gibt.



PROF. DR. MATTHIAS GRONOVER

Der Autor ist Stiftungsvorstand und Stiftungsdirektor in der Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart und forscht an der Universität Tübingen unter anderem zur religiösen Heterogenität, zur Praxis des Religionsunterrichts und zur Spiritualität von Religionslehrkräften.

mgronover@stiftungsschulamt.drs.de
www.schulstiftung.de

MEDIEN- HÄPPCHEN

BUCHEMPFEHLUNGEN UND FILMTIPPS FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT
ZUM THEMA GLÜCK UND SINNSUCHE

Auf der Suche nach Sinn (GS, Sek. I/II)



Ergibt es überhaupt Sinn, die Frage(n) nach Sinn zu stellen? Stellt sich die Sinnfrage überhaupt noch? Und wenn ja, in welchem Sinn, mit welcher Sinnhaftigkeit? Die Ausgabe der Zeitschrift *entwurf* (2/2018) widmet sich aus verschiedenen Perspektiven diesen Fragen und bietet spannende Anregungen und Ideen für den Religionsunterricht von der Primarstufe bis zur Oberstufe, wie

zum Beispiel: „Gemeinsam zu Sinnsuchern werden“ (Tage der Orientierung für Jugendliche), „Was mein Leben reicher macht: Sinn erfahren – Dankbarkeit üben“ oder „Das Bild meiner Selbst – Selbstinszenierung und Identitätsfindung“. Ob die Frage nach dem „Sinn des Lebens“ von Menschen tatsächlich häufig gestellt wird, lässt sich empirisch kaum nachweisen. Was man jedoch sagen kann, ist, dass die Sinnfrage häufig als „typisch religiöse“ Frage bezeichnet wird. Welche Rolle spielt die Sinnfrage im Kindes- und Jugendalter? Auf welche Weise kann sie im Gespräch im Kontext Schule thematisiert werden?

Wofür würde ich bis ans Ende der Welt gehen? (Sek. I)

Kaum eine religiöse Praxis des Christentums hat eine solche Renaissance erfahren wie das Pilgern. Wenn Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht mit dem Pilgern konfrontiert werden, so wird dies häufig als Relikt aus einer Zeit, in der die Heiligenverehrung noch eine größere Rolle in der Glaubenspraxis einnahm, bezeichnet. Gerade in einer von einem spirituell-religiösen Pluralismus geprägten Gegenwartsgesellschaft gewinnt das Pilgern als (inter-)religiöse Praxis eine immer größere Bedeutung.

Was macht mich glücklich? Sinnsuche und Sinnversprechen in der Postmoderne (Sek. II)



Das Heft versucht mit seinen Materialien und Impulsen, die Schülerinnen und Schüler, die selbst durch die Krisen- und Pandemie-Erfahrungen der letzten Jahre in einer Suchbewegung stecken, in die Frage nach einem gelingenden Leben mitzunehmen

und ihr kritisches Bewusstsein zu schärfen. Sie sollen unterschiedliche Arten des Glücks unterscheiden können und sich damit auseinandersetzen, wie tragfähig die Versprechen und Angebote bei genauerer Betrachtung sind. Eine wichtige Erkenntnis für sie sollte im Idealfall darin liegen, dass die Frage nach Sinn und Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns auf Dauer von größerer Relevanz sein dürfte als die Jagd nach (lustbetontem) Wohlfühlglück.

Alle drei Titel sind im Medienzentrum an den Standorten Dortmund und Paderborn ausleihbar.



I Have a Boat

14 Minuten, Kurzspielfilm, Deutschland 2011

Obwohl sich laut Statistik die meisten Paare am Arbeitsplatz kennenlernen, scheint Sabine vom Fischereibedarf resistent gegen die schüchternen Flirtversuche des Krabbenfischers Piet. Und seine beiden Krabbenkutterkollegen sind ihm

auch keine große Hilfe. Erst als es Piet ganz allein mit drei blonden Sirenen aufnimmt, eröffnen sich ihm ungeahnte Möglichkeiten.



Lisanne

18 Minuten, Kurzspielfilm, Deutschland 2005

Lisanne, ein 15-jähriges Mädchen mit Down-Syndrom, will mit ihrem Bruder nach Dänemark ans Meer fahren. Unterwegs hat das Auto eine Panne. Doch dadurch lässt sich Lisanne nicht aufhalten. Ein Road-

movie der besonderen Art mit einer etwas anderen Sicht auf die Welt und die Probleme der Menschen.



Good Luck

10 Minuten, Kurzspielfilm, Deutschland 2019

Tom wächst in einem überfüllten Waisenheim auf. Zusammen mit seinem besten Freund Cem gründet er in jungen Jahren einen eigenen Musikclub, seine Freundin erwartet ein Kind. Mitten in seinem Streben nach Glück gewinnt er im Lotto ein Vermögen. Und alles ändert sich.

Alle Filmtitel sind als Online-Medium verfügbar und stehen auf dem Medienportal zum Download zur Verfügung.

INFORMATION:

Das Medienzentrum bietet an seinen Standorten in Paderborn und Dortmund allen Religionslehrkräften umfangreiche religionspädagogische und theologische Medienbestände zur Nutzung vor Ort, zur Ausleihe und zum Download. Die Medien sind geeignet zur Unterrichtsvorbereitung und für den Einsatz im Unterricht.

Alle Informationen unter:
www.mz-pb.de



MEDIENZENTRUM
IM ERZBISTUM PADERBORN



Religionslehrkräfte unterstützen – Religionsunterricht begleiten

In der Abteilung Religionspädagogik freuen sich auf die Zusammenarbeit mit den Religionslehrkräften (v. l. n. r.): Salud Kuhn, Katrin Holthaus, Johannes Röwekamp, Dr. Stefan Klug, Monika Schulte, Ulrike Rohe, Monika Leßmann, Dr. Dennis Lewandowski.

Die Zahlen sind beeindruckend: 5300 katholische Religionslehrkräfte unterrichten an knapp 1500 öffentlichen Schulen auf dem Gebiet des Erzbistums Paderborn das Fach Religion. Von der Einschulung bis hin zum Schul- und berufsbildenden Abschluss besuchen 164000 Schülerinnen und Schüler mit katholischem Bekenntnis den Religionsunterricht.

Dass bei diesen Zahlen unterschiedliche Akteure mit spezifischen Fragestellungen, Bedarfen und Herausforderungen beteiligt sind, liegt zweifellos auf der Hand. Deshalb sind sämtliche Aktivitäten, die sowohl den Religionsunterricht als auch die Religionslehrkraft betreffen, in der Abteilung Religionspädagogik im Bereich Schule und Hochschule angesiedelt. Daher stellen wir Ihnen die Arbeitsfelder der Abteilung mit ihren jeweiligen Ansprechpersonen vor.

MISSIO CANONICA UND KIRCHLICHE UNTERRICHTSERLAUBNIS

Der Erzbischof von Paderborn beauftragt jährlich 130 neue Religionslehrkräfte und 100 Lehramtsanwärterinnen und -anwärter, die das Fach Katholische Religion unterrichten. Diese Einsätze werden durch ein Antrags- und Prüfverfahren bearbeitet, das von Monika Schulte als zuständige Sachbearbeiterin betreut und begleitet wird.

MONIKA SCHULTE
SACHBEARBEITUNG MISSIO CANONICA



RELIGIONSPÄDAGOGISCHE FORTBILDUNGSMASSNAHMEN

Jährlich werden (teilweise in Kooperation) rund 100 religionspädagogische Fortbildungsveranstaltungen

gen durchgeführt. Seit diesem Schuljahr sind mit Monika Leßmann und Salud Kuhn zwei neue Sachbearbeiterinnen in der Abteilung, die für das Veranstaltungsmanagement zuständig und mit der Organisation und betriebswirtschaftlichen Abwicklung der Fortbildungen betraut sind.



MONIKA LESSMANN UND SALUD KUHN
VERANSTALTUNGSMANAGEMENT

ralen Personals für den Religionsunterricht in das Aufgabenspektrum der Abteilung Religionspädagogik.



DR. DENNIS LEWANDOWSKI
ABTEILUNGSLEITUNG,
BERUFSKOLLEGS



KATRIN HOLTHAUS
GRUND- UND FÖRDERSCHULEN

FÖRDERUNG VON MASSNAHMEN IM RELIGIONSUNTERRICHT

Ob religionspädagogische Exkursionen, die Anschaffung von Materialien oder die Durchführung von Projekten, die aus dem Religionsunterricht erwachsen – all dies kann von der Abteilung Religionspädagogik unter bestimmten Bedingungen gefördert werden. Für die Bearbeitung dieses Fördertopfes ist Alice Theakkumkattil zuständig.



ALICE THEAKKUMKATTIL
FÖRDERMASSNAHMEN
RELIGIONSUNTERRICHT



ULRIKE ROHE
HAUPT-, REAL-, SEKUNDAR- UND
GESAMTSCHULEN (SEK. I)



DR. STEFAN KLUG
GYMNASIEN UND GESAMTSCHULEN
(SEK. II), WEITERBILDUNGSKOLLEGS

SCHULFORMBEZOGENE ANSPRECHPERSONEN / INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

Sowohl bei Fachfragen zum Religionsunterricht als auch bei schulformbezogenen Anliegen stehen Referentinnen und Referenten in der Abteilung Religionspädagogik als Ansprechpersonen zur Verfügung. Die Kompetenzen liegen hier sowohl in der Unterrichtsversorgung beziehungsweise -organisation (konfessioneller oder konfessionell-kooperativer Religionsunterricht) als auch bei Lehrplänen und Unterrichtswerken im Fach Katholische Religionslehre. Darüber hinaus planen sie schulformspezifische Fortbildungen. Zudem fallen ebenfalls die Profilbildung von katholischen Bekenntnisgrundschulen sowie die Ausbildung des pasto-



JOHANNES RÖWEKAMP
PROFILBILDUNG KATHOLISCHE BEKENNTNIS-
GRUNDSCHULEN, SCHULPRAKTISCHE
AUSBILDUNG PASTORALES PERSONAL

Alle weiteren Informationen
finden Sie unter:
www.religion-bildung.de



(FORTBILDUNGS-) VERANSTALTUNGEN

aus der Abteilung Religionspädagogik



Praxistag Religionsunterricht Grundschule

Diese Fortbildung bietet Ihnen Praxisanregungen und Materialien in drei Modulen.

1. Anfahren im RU (Rituale für jede Stunde sowie eine Unterrichtsreihe für den Beginn in einer neuen Lerngruppe)
2. Verschiedene Methoden zur Erarbeitung biblischer Geschichten unter besonderer Beachtung der Lerngruppengröße
3. Ohne Arbeitsblatt: handlungs- und erfahrungs-

orientiertes Lernen, performative Zugänge, alternative Formen der Leistungsüberprüfung

Termine:

- 6. März 2025 in Minden
 - 15. Mai 2025 in Olpe
- jeweils von 9 Uhr bis 16 Uhr

Weitere Infos finden Sie hier:



Praxistag Bibeltasche

Die Bibeltasche eignet sich gut als Starterpaket für die Arbeit mit Legematerialien im Religionsunterricht der Grundschule. Im Rahmen dieser Fortbildung lernen Sie den Inhalt der Tasche und die Anwendung der Materialien in Ihrem Religionsunterricht kennen, sodass Sie die Tasche direkt in Ihrem Unterricht einsetzen können. Im Rahmen der Fortbildung können Schulen im Erzbistum Paderborn die Bibeltasche zu einem

günstigen Preis für ihren Religionsunterricht erwerben.

Termine:

- 17. März 2025 in Paderborn
- 25. März 2025 in Dortmund
- 25. September 2025 in Olpe

Nähere Infos finden Sie hier:





Demokratiebildung im Religionsunterricht

Angesichts krisenhafter Phänomene wie Populismus und Fake News ist unsere Demokratie auf demokratische Bildung angewiesen. Welchen Beitrag kann der Religionsunterricht dabei leisten, diese Ziele der Demokratieerziehung zu erreichen? In welchem Verhältnis stehen Religion und Demokratie in einer pluralistischen Gesellschaft?

Termin:

25. März 2025
15 Uhr bis 18 Uhr

Ort:

Medienzentrum, Paderborn

Weitere Infos finden Sie hier:



Hallo, du bist mehr als Künstliche Intelligenz – KI in Schule und Religionsunterricht

Wer bin ich? Wer will ich sein und als wer werde ich wahrgenommen? Diese Fragen stellen sich angesichts der vielfältigen Möglichkeiten, die Künstliche Intelligenz bereitstellt. Schule und Religionsunterricht können sich dem nicht entziehen. In Workshops wird das Thema in seiner praktischen Bedeutung und Umsetzung für Schule und Religionsunterricht vertieft.

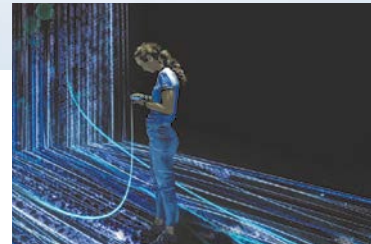
Termin:

26. März 2025
9 Uhr bis 16 Uhr

Ort:

Theologische Fakultät Paderborn

Weitere Informationen und Anmeldung:
dkv Paderborn, Agnes Wuckelt:
a.wuckelt@katho-nrw.de



Ökumenische Regionalkonferenz GY/GE (Bezirksregierung Arnsberg)

Diese Veranstaltung dient als Forum für einen fachlichen Austausch zwischen den Verantwortlichen der Fachkonferenzen Evangelische/Katholische Religion an Gymnasien und Gesamtschulen. Dazu werden in Gesprächsforen verschiedene fach- und schulrelevante Themen vertieft und Impulse gegeben.

Termin:

31. März 2025
9 Uhr bis 15 Uhr

Ort:

Kommende Dortmund

Weitere Infos finden Sie hier:



PILGER DER HOFFNUNG

Das Heilige Jahr 2025

2025 ist es wieder so weit – weltweit feiert die katholische Kirche das Heilige Jahr, diesmal unter dem Titel „Pilger der Hoffnung“. Die Eröffnung des Heiligen Jahres erfolgte bereits am 24. Dezember 2024, als Papst Franziskus die Heilige Pforte des Petersdoms öffnete. Das Heilige Jahr findet regulär alle 25 Jahre statt und ruft alle Gläubigen zur Erneuerung und Vertiefung des eigenen Glaubens und der Gottesbeziehung auf. Besonders ist hierbei die Möglichkeit des Erwerbs des vollkommenen Ablasses, der Vergebung der zeitlichen Sündenstrafen. Das letzte außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit fand 2016 statt.

Auch in unserem Erzbistum wird das Heilige Jahr durch zahlreiche Angebote und Initiativen thematisiert. Einige möchten wir Ihnen an dieser Stelle vorstellen.

ORTE DER HOFFNUNG

Das gesamte Jahr 2025 wird im Erzbistum Paderborn unter dem Themenschwerpunkt „Hoffnung“ stehen. Dabei sind verschiedene Orte der Hoffnung im Fokus. Jeden Monat wird ein anderer Ort in unserem Bistum, der Hoffnung für Menschen bringt, in den Blick genommen. An den Orten der Hoffnung wird es sowohl um geistlich-spirituelle als auch um diakonische und missionarische Initiativen gehen. Orte der Hoffnung sind unter anderem Dortmund, Marsberg, Brilon, Soest, Werl, Arnberg und Bielefeld. Alle weiteren Informationen zu den Orten der Hoffnung finden Sie auf der Homepage zum Heiligen Jahr.



PILGERN IM HEILIGEN JAHR

Zentrales Element des Heiligen Jahres ist das Pilgern. Dazu werden verschiedene Reisen nach Rom angeboten. Auch regionale Pilgertage zu unseren Wallfahrtsorten im Erzbistum wird es geben.

Eine etwas andere Form des Pilgerns bietet die Stadtführung „Topographie der Hoffnung – Eine dialogische Stadterkundung Paderborns“. Dabei werden, passend zum Leitwort des Heiligen Jahres „Pilger der Hoffnung“, bekannte und ungewöhnlich wirkende Orte aufgesucht, die hoffnungsvoll wirken.



HOFFNUNG

Zum Jahresthema „Hoffnung“ und zum Heiligen Jahr „Pilger der Hoffnung“ wird es zahlreiche Materialien geben, wie beispielsweise eine „1000 gute Gründe“-Box mit vielen Impulsen zum Thema „Hoffnung“.

Für den Religionsunterricht finden Sie unter diesem QR-Code Unterrichtsmaterialien und Anregungen zu den Themen „Hoffnung“, „Versöhnung“ und „Pilgern“.



Statio Peregrinorum



Benvenuto pellegrino
sulla Via di Francesco
ad Assisi



ASSISI UND ROM

Auf den Spuren des heiligen Franziskus



Pilgern Sie mit uns in den Herbstferien (14. bis 22. Oktober 2025) auf dem Franziskusweg, entdecken Sie Assisi mit seinen bedeutenden Franziskusstätten, und erleben Sie das „Flair“ Roms im Heiligen Jahr.

Ausgehend von Düsseldorf, fliegen wir am 14. Oktober 2025 (7 Uhr) nach Florenz und fahren von dort nach Assisi. Hier stehen die ersten fünf Tage der Reise ganz im Zeichen der Erkundungen in Assisi und der drei Wanderungen hinauf zum La Verna, zum Monte Subiaso und zum Kloster in Greccio. Am 19. Oktober geht es dann gen Rom. Aktivitäten dort unter anderem: Petersdom, Trastevere, Lateranbasilika, Generalaudienz am Vormittag des Abreisetages. Danach Bustransfer zum Flughafen Rom und Rückflug (19.30 Uhr) nach Düsseldorf.

REISELEISTUNGEN:

- Flüge Düsseldorf–Florenz–Rom–Düsseldorf, inkl. Bustransfer
- acht Übernachtungen im Doppelzimmer mit Dusche/WC, HP während des Aufenthaltes in Assisi,

zzgl. drei Lunchpaketen für die Wandertage. In Rom ein Abendessen im Gästehaus am Ankunftstag und ein Abendessen in einem römischen Restaurant.

- durchgehende Reiseleitung, Audienzkarten, Reise-Insolvenzversicherung.

KOSTEN:

etwa 2.000 Euro (konkrete Summe in Abhängigkeit von Teilnehmerzahl und Zuschüssen im DZ; EZ + 210 Euro)

TN-ZAHL: 25 bis 30 Personen

REISEVERANSTALTER:

Viator-Reisen, Dortmund; vor Ort italienische Reiseleitung

REISEBEGLEITUNG:

Dr. Dennis Lewandowski, Adelheid Büker-Oel

INFOS UND ANMELDUNG:

schulpastoral@erzbistum-paderborn.de

GOTT,

WIR KOMMEN HEUTE ZUSAMMEN UND DANKEN DIR FÜR DAS GESCHENK DES LEHRENS.
DU HAST UNS DIE AUFGABE ANVERTRAUT, JUNGE MENSCHEN ZU BEGLEITEN UND ZU FÖRDERN.
INMITTEN DER HERAUSFORDERUNGEN UND FREUDEN, DIE UNSER ALLTAG MIT SICH BRINGT,
BITTEN WIR UM DEINE WEISHEIT UND KRAFT, DAMIT WIR DIE KUNST DES LEBENS WEITERGEBEN
KÖNNEN.

HILF UNS, JEDEN TAG MIT NEUGIER UND BEGEISTERUNG ZU BEGINNEN,
UNSERE SCHÜLER ZU INSPIRIEREN UND DIE FREUDE AM LERNEN ZU FÖRDERN.
LASS UNS IN JEDEM MOMENT DIE MÖGLICHKEIT SEHEN,
WISSEN UND WERTE WEITERZUGEBEN.

SCHENKE UNS DIE GEDULD,
DIE VIELFALT DER GEDANKEN UND PERSPEKTIVEN IN UNSEREN KLASSEN ZU SCHÄTZEN
UND GEMEINSAM MIT UNSEREN SCHÜLERN ZU WACHSEN.
MÖGE UNSERE SCHULE EIN ORT SEIN,
WO GEMEINSCHAFT UND UNTERSTÜTZUNG ERBLÜHEN.

LEHRE UNS, HERAUSFORDERUNGEN ALS CHANCEN ZUR ENTWICKLUNG ZU ERKENNEN,
UNSER BESTES ZU GEBEN UND DABEI DAS LICHT IN DEN AUGEN UNSERER SCHÜLER ZU SEHEN.
HILF UNS, KREATIV UND EINFÜHLSAM ZU HANDELN,
PROBLEME MIT EINEM OFFENEN HERZEN ANZUGEHEN
UND DAS LEBEN IN SEINER GANZEN FÜLLE ZU UMARMEN.

AMEN.